

**abo+** VEREIN «BAUKULT»

## Frische Ideen für alte Häuser: So kann der Denkmalschutz funktionieren

Denkmalschutz ja, Freilichtmuseum nein: Michael Hug und Silvio Schubiger wollen mit der Freiwilligen Denkmalpflege die Fronten zwischen «Erhalten» und «Abreissen» konstruktiv aufweichen.

**Patrick Marcolli**

12.06.2021, 05.00 Uhr

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**

Silvio Schubiger (l.) und Michael Hug von der "Baukult", der Freiwilligen Denkmalpflege.

Bild: Roland Schmid (11. Juni 2021)

Sie heissen Alioth und Buxtorf und stehen im Vereinsvorstand für das, was die Freiwillige Denkmalpflege jahrzehntelang gewesen ist: Ein Vehikel des Basler Grossbürgertums, mit dem das «alte Basel» bewahrt werden sollte. Mit Michael Hug (Anwalt und Grossrat LDP) und Silvio Schubiger (Architekt) sind seit einiger Zeit zwei jüngere Kräfte in der Verantwortung für den Verein. Sie haben dem alten Namen den Begriff «Baukult»

vorangestellt. Einerseits, um die Verwechslungsgefahr zur staatlichen Denkmalpflege zu verringern. Vor allem aber, um den Aufbruch semantisch zu fassen, für den sie stehen möchten.

**«Wir wollen unsere öffentliche Wahrnehmung steigern und weniger antiquiert wirken»,**

sagt Schubiger. Sie können bereits erste Erfolge aufweisen: Im Lauf des vergangenen Jahres hat sich rund ein Dutzend Interessierter neu in die Mitgliederliste von «Baukult» eingetragen. Hug und Schubiger führen das unter anderem auf den frischen Look ihrer Website, ihre verstärkten Aktivitäten auf den Social Media-Kanälen sowie natürlich ihre persönlichen Verbindungen zurück.

Neben dem blossen «Image» geht es aber vor allem um die inhaltliche Stossrichtung. Und hier kann «Baukult» spannende Ansätze vorweisen. Wie kann die Kluft zwischen «Erhalten» und «Abriss», zwischen «Laissez-faire» und Eingriff in die Eigentumsrechte überwunden werden? Am Beispiel des «Hauses Grüninger» in Riehen (die bz berichtete), lässt sich ihr Ansatz gut verdeutlichen. Die Erben wollen das Gebäude aus den späten Fünfzigerjahren verkaufen, auch zum Abriss freigeben. Der Kanton hat es aber in das Inventar schützenswerten Bauten aufgenommen, der Vorstufe zum Denkmal-Status.

Die neue Eigentümerschaft, so schlagen nun Hug und Schubiger vor, sollte die Möglichkeit haben, das Gartengeschoss und das Obergeschoss des Einfamilienhauses abzutrennen, um ein Zweiparteienhaus daraus zu machen. Zudem sollte die kantonale Denkmalpflege der Eigentümerschaft entgegenkommen und die Möglichkeit für den Einbau von einer zweiten Küche und Bades zulassen. Eine andere Möglichkeit wäre auch, so «Baukult», dass man seitens Baudepartement erlauben würde, ein «Stöckli» in den Garten zu bauen.

**Ein Denkmal ist nichts Statisches**

Hug und Schubiger schlagen nichts anderes vor, als den Begriff des Denkmals zu flexibilisieren. Ein Verrat an der historischen Bausubstanz? Nein, sagt Michael Hug. Er verweist darauf, dass «Denkmal» nichts Statisches ist: «Man muss verstehen, dass viele heutige Baudenkmäler während verschiedener Epochen entstanden sind und teilweise unterschiedlich genutzt sowie stark umgebaut wurden.» Und Silvio Schubiger fügt an:

**«Wir streben einen modernen Umgang mit Baudenkmälern an. Wenn man diese Fragen zu starr angeht, ist niemandem gedient.»**

Dazu gehören in den Augen der «Baukult»-Co-Präsidenten auch gesetzliche Anpassungen. Der Staat müssen den Eigentümern von Baudenkmälern in vielerlei Hinsicht entgegenkommen. Man müsse sich ein Denkmal leisten können, wie einen Oldtimer. «Es darf nicht nur etwas für reiche Leute sein.» Neben den bereits existierenden Unterstützungsmassnahmen müsse auch darüber nachgedacht werden, gewisse «Boni» einzuführen, den Eigentümern beispielsweise beim Eigenmietwert entgegenkommen. Zudem müsse die Frage beantwortet werden, ob ein Baudenkmal wirklich dieselben bauphysikalischen Werte wie ein Neubau aufweisen soll. Weitere Vorschläge wären aus Sicht von Hug und Schubiger die Nutzung von Bebauungsplänen für Parzellen mit einem Denkmal, welches eine Einzelfallbeurteilung und Abweichung der baulichen Normen ermöglichen würde.

**«Konkret heisst das, jeweils im Einzelfall zu beurteilen, wie eine gute Lösung für alle Parteien gefunden werden kann»,**

sagt Schubiger. Der Verein wolle helfen, das Denkmalschutzgesetz mit Augenmass umzusetzen. «Augenmass heisst für uns, dass wir einen zukunftsfähigen Umgang mit Baudenkmälern anstreben.» Und Michael Hug fügt an: «Die Stadt als grosses Freilichtmuseum ist nicht unser Ziel.»

---